

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 8

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DASS DIE GRUNDSÄTZE DER VERFASSUNG nicht verbogen, durch Wahl verliehene Macht nicht missbraucht und unbequeme Tatsachen nicht unter den Tisch gewischt werden, müsste die Sorge aller Bürger sein. Parteien und Parlament haben darüber zu wachen, und da sie zuweilen aus mancherlei Rücksichten ein Auge zudrücken, ist es gut, dass ihnen Presse und Rundfunk zu Hilfe kommen. Wir sollten uns glücklich schätzen, neben gouvernementalen Organen eine unabhängige Presse zu haben, auch ein unabhängiges Fernsehen, deren Ziel es ist, hellwach und kritisch zu sein. Schlimmer als gelegentliche Ausrutscher, die vielleicht nicht zu vermeiden sind, wäre ihr Verstummen. Nur sollte keiner meinen, damit sei alles Nötige schon gesagt. Das Prestige des freien kritischen Amtes hängt allein davon ab, wie es ausgeübt wird. Geschieht es unter strengem Verzicht auf demagogische Tricks? Unabhängig nicht nur von denen, die Amt oder Macht haben, sondern auch von dem Lager, dem man selber nahesteht? Publizisten, die sich in kritischen Reportagen sorgfältig ein Image aufbauen, müssten sich eigentlich vor ihren Fans mehr hüten als vor ihren Gegnern. Wir haben erfreulicherweise auch Schriftsteller, die uns und unser Tun in Frage stellen. Doch plagen mich sprachkritische Skrupel, wenn ich einen von ihnen sagen höre, Literatur sei «*als Vehikel für Gesinnung*» zu verstehen. Kommt es denn auf Gesinnung und nicht auf Argumente an? Es ist notwendig und gut, wenn Konflikte, Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze jederzeit offen ausgetragen werden, was allerdings auch heisst, dass man bereit sein müsste, einander gegenseitig das Wort zu gönnen und aufeinander zu hören. Es fehlt uns am Ende nicht an Einrichtungen und Menschen, die sich öffentlicher Kritik und Auseinandersetzung verschrieben haben. Eher schon fehlt es an der Bereitschaft zum Gespräch und an der Fähigkeit, einmal auch sich selber in Frage stellen zu lassen, nicht nur die andern. Gerade bei denen, die sich als radikale Kritiker aufbauen, macht sich Manier bemerkbar. Statt einwandfrei dokumentiert und in einer Sprache, die kritischer Prüfung ihrerseits standhält, ihre Sache vorzutragen, nehmen sie effektvolle Posen ein und geniessen den Beifall der Gläubigen. Es gibt einen Konformismus der öffentlichen Kritik in diesem Land, den einer unter dem Eindruck jüngster Vorgänge als «*Meienbergismus*» oder «*Zieglerismus*» zu bezeichnen vorgeschlagen hat. Der Humor, der diese Wortbildungen auszeichnet, verdeckt nicht die Gefahr, die der demokratischen Auseinandersetzung durch die Phänomene erwächst, die sie benennen.

Anton Krättli
